Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 35

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-461736

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hysterie.

(Wir sind zwar keine medizinische Zeitschrift – den interessanten Ausführungen des Herrn Dr. F. räumen wir aber gerne eine Spalte ein. Die Red.)

Sehr geehrte Redaktion!

In einer der letzten Nummer Ihrer geschätzten Zeitschrift versucht sich ein Laie in verschiedenen Argumentationen über die heutige Eheproblematik. Leider versteigt er sich dabei in das Gebiet der medizinischen Psychologie und gefährdet durch sein dilettantisches Benehmen Ruf und Ansehen unserer Wissenschaft. Ich erlaube mir daher im Nachfolgenden eine Richtigstellung der kritischen Formel und erhoffe mir von Ihrem Entgegenkommen eine volle, öffentliche Rechtfertigung.

Betreffender Laie erwähnt in seinem Schreiben als klinische Maßregel gegen Renitente: „Eine Aetherspritze (sehr schmerzhaft) mit nachherig. Ganzpackung (sehr unangenehm)" – er erwähnt dies in einem Rahmen, der jedem und allem Mißverständnis Tor und Türe öffnet.

Ich bezweifle nicht, daß jener Laie das angeschnittene Thema genügend beherrscht, um Zweckmäßigkeit und Rechtfertigung dieser Therapie voll einzusehen; ich befürchte aber, daß der völlig ungeschulte Leser in dieser Methode eine brutale und ungerechtfertigte Behandlung sehen könnte, die seinem Vorurteil gegen den Aerztestand neue Nahrung gibt.

Es wird daher jeden beruhigen, zu vernehmen, daß diese Radikalkur nur bei Hysterischen angewendet wird. Sie wurde zuerst von Professor Kretschmer vorgeschlagen und hat sich in der Folge ausgezeichnet bewährt. Die Methode ist völlig harmlos und absolut unschädlich, da ihre Wirkung eine rein psychische ist.

Der Hysteriker ist nach der Definition Darwins eine primitive, frühreife Natur, die sich in ihrem Handeln durchaus von Lust und Unlust bestimmen läßt. Den hohen Forderungen, die unsere Kultur an die Einschränkung unseres Trieblebens stellt, ist ein solch primitiver Typ natürlich nicht gewachsen; es entwickelt sich daher in der Folge ein Reaktionstyp, den wir höflich als Neurotiker bezeichnen.

In tausend verschiedenen Gestaltungen tritt uns der entgegen. Der Weltkrieg hat uns im Massenexperiment den gemeinsamen Grundcharakter aufgedeckt:

Wir erinnern uns des Waffenstillstandes, als Hunderttausende von Lahmen, Blinden und Tauben plötzlich wieder gesund wurden – das war das Wunder des Kriegsendes – das drohende Unlustmoment, der Tod, wurde plötzlich ausgeschaltet und im gleichen Schlag sanken die Masken, die eine instinktsichere Natur all' jenen Primitiven aufgezwungen hatte – die Kriegsneurotiker waren geheilt.

Wir aber erkennen beim Gedanken an all' jene Lahmen, Blinden und Tauben die ungeheure Macht eines Unlustmomentes auf den Hysteriker.

Und jetzt verstehen wir die überraschende Wirkung, die eine Aetherspritze auf den renitent Tobsüchtigen auszuüben vermag: Die Gewißheit nämlich, beim nächsten Anfall wieder dieser äußerst schmerzhaften Therapie unterworfen zu werden, hält ihn in Zukunft davon ab, seine Anfälle allzu aufdringlich zu produzieren, und dies ist mit Rücksicht auf die übrigen Kranken sehr zu begrüßen.

Ich denke, ein jeder wird dies billigen: Das kleinere Uebel ist stets dem größeren vorzuziehen.

Hochachtungsvollst
sig.

Damen ansprechen?

Lieber Nebelspalter!

Als getreuer Leser Deiner Blätter bitte ich Dich, folgende Begebenheit aufzunehmen:

Sehe ich da gestern auf der Straße zufällig ein Fräulein, das mir ausnahmsweise gefällt. Sie hat einen leichten, lockeren Gang, gute schlanke Figur und ist einfach, aber nett gekleidet. Braunes Haar.

Ich muß noch voraus schicken, daß ich seit Jahren als anständiger Junggeselle lebe, einfach, weil ich mangels Damenbekanntschaft noch nie die Richtige getroffen habe. Aus alle den vergeblichen Fangversuchen, die aber schon mit mir angestellt wurden, darf ich wohl schließen, daß ich durchaus kein übler Mensch bin. Zudem besitze ich ein größeres Einkommen.

Also: Ich sehe jenes Fräulein auf der Straße und da sie mir gefällt, folge ich ihr.

Soll ich sie ansprechen?

Soll ich nicht?

So frage ich mich eine lange Zeit. Aber endlich – was bleibt einem auch anderes übrig – ich fasse mir ein Herz, trete heran und stelle mich höflich, vielleicht etwas verlegen vor – – aber da kam ich nett an – piff – paff – hatte ich links und rechts eins um die Ohren und als ich mich soweit erholt hatte, war die tolle Amazone bereits verschwunden.

Ich will mich darüber nicht weiter auslassen, ich frage nur: Ist nun das der vielgerühmte Fortschritt der Frau? Ich frage nur und weiter sage ich nichts.

Mit Gruß *E. W. in Z.*

Liebe und Verliebtheit!

Jener Herr im letzten Briefkasten – den Namen habe ich leider vergessen – jener Herr aber findet hiermit meine schärfste Mißbilligung. Bevor er andere Leute anödet, sollte er sich überlegen, was er sagt und nicht bloß so drauflos schwatzen. Daß er den Unterschied zwischen Liebe und Verliebtheit nicht kennt, ist ein Beweis für seine große Unerfahrenheit und schweigen wäre besser gewesen!

Jene Frau, die er anödet – ich habe leider auch ihren Namen vergessen (ich lese Ihre Zeitung immer im Café und schreibe jetzt zu Hause) – jene Frau hatte vollständig recht: Die meisten Männer sind einfach Idioten, und eben jener Herr Anöder bestätigt das durch seine völlige Unkenntnis, daß er nicht einmal den Unterschied weiß zwischen Liebe und Verliebtheit. Das ist stark.

Ich könnte ihm das sehr gut erklären, aber ich denke, er soll es selber rausfinden. Das wird das beste sein. Einen Wink will ich ihm aber geben: Liebe besteht, Verliebtheit vergeht! Sie sehen, es reimt sogar, und so kann er es leicht behalten.

Er soll sich also damit die Frage überlegen und wenn er eingesehen hat, wie blöd er doch war, dann soll er jene Frau, die vollständig recht hat, hübsch um Verzeihung bitten für seine dumme Anöderei.

Ich bin zwar bloß ein Bauarbeiter; aber ich habe gesagt, was ich finde und wundere mich bloß, daß Sie, der Redaktor, nichts gemerkt haben von dem puren Unsinn. Aber jetzt ist zu spät zum Bereuen.

Mit Hochachtung *M. M.*

(Weitere Variationen zu diesem Thema folgen in der nächsten Nummer. Die Red.)

Ein schönes Gedicht konnte man in der „Hombrucher Zeitung" lesen, das folgendermaßen beginnt:

Wie ist's in Hombruch doch so schön,
Die Bahnhofstraße darf man nicht sehn.
Im Winter fliegt der Straßendreck
Den kleinen Mädchen bis zum Speck,
Im Frühjahr und zur Sommerszeit
Beginnt der Hausfrau Herzeleid;
Der Staub fliegt gleich ganz fingerdick
Ins Maul und tiefer ins Geschlick.

Da wäre also ein Staubsauger sehr zu empfehlen. Auch für den Dichter.

*

In Zürich sollen vor Kurzem an einem Vormittag sieben Ehescheidungsprozesse vor Bezirksgericht zur Verhandlung zitiert worden sein. Das wird nun als ein Rekord festgenagelt! Lächerlich, da von Rekord zu sprechen! Ja, wenn es sich bei allen sieben Malen um das gleiche Paar gehandelt hätte – dann könnte Amerika einsacken. Aber vorläufig hat es ganz recht, wenn es an Spengler glaubt!

*

Inserat aus einer Zürcher Tageszeitung: „Reisender, welcher die elektrische Kundschaft besucht, könnte gute Vertretung mitführen."

Gefährlicher Beruf.

MENZIKEN
Ein leichter, feiner Qualitätsstumpen von köstlichem Aromal
Braune Packung 10 Stk. Fr. -.80
Blaue „ 10 „ „ 1.—